

Abstimmung vom 29. November 2009: JA zum Produktgruppen-Budget 2010

Peter Künzler:

Aus Sicht der GFL/EVP besonders erfreulich sind die Früchte der Wohnbaupolitik der Stadt, welche auf eine ausgeglichene Mischung des Wohnungsangebots hinzielt. In der Zwischenzeit ist nicht nur die Stadt mit ihren vergleichsweise geringen Möglichkeiten daran, Wohnraum zu renovieren oder auch neu zu bauen. Auf dem Stadtgebiet entstehen zunehmend auch Neubauten wie als neuestes Beispiel Schönberg Ost, die zeigen, dass das vielgeschmähte rot-grüne Bern auch für Personen mit guten bis sehr guten Einkommensverhältnissen attraktiv ist – auf die Konsequenzen kommt noch Barbara Streit zu sprechen.

Mit der Aufstockung der Fremdenpolizei um 2 Stellen hat sich die Stadt vermehrt im Bereich der Bekämpfung des Menschenhandels engagiert.

Barbara Streit:

Ich schlage vor, dass wir am Schluss unserer Medienkonferenz wieder in die Gegenwart zurückkehren und eine Standortbestimmung machen:

- Die Stadt Bern kann erste Früchte ihrer konsequenten Politik – auch Finanzpolitik – ernten.
- Mein Vorredner hat bereits gesagt, dass die Wohnbaupolitik endlich greift. Das hat Auswirkungen auf die Einwohnerzahlen. Diese sind im Steigen begriffen. Das ist eine Trendwende, auf die wir seit Jahren warten.
- Das hat auch Auswirkungen auf das Steuersubstrat. Wir sind daher sehr optimistisch, dass wir die höheren Steuereinnahmen, die im Budget vorgesehen sind, auch tatsächlich erreichen.
- Wir sind von der Wirtschaftskrise weit weniger betroffen als andere Städte, weil unsere Steuern zur Hauptsache von natürlichen Personen generiert werden. Darum stürzen wir auch nicht so schnell ab wie andere Städte. Auch

aus diesem Blickwinkel war unsere Wohnbaupolitik der vergangenen Jahre richtig.

- In der Hochkonjunktur wurden wir jeweils belächelt, weil wir immer wieder um unsere Finanzen ringen, weil wir knausern mussten. Man unterstellte uns schlechtes Wirtschaften. Unterdessen hat sich das geändert: Unsere Politik- und Verwaltungsstadt ist behäbig und stabil, während andere Städte einbrechen.
- Wir mussten dieses Jahr kein Sparpaket schnüren. Auch das weist darauf hin, dass wir in den letzten Jahren eine sorgfältige Finanzpolitik betrieben haben, die immer mehr auch auf Langfristigkeit ausgerichtet ist.
- Gleichzeitig steigen aber auch die Arbeitsplätze in unserer Stadt. In den Herbstferien konnten wir lesen, dass wir die Grenze von 150'000 Arbeitsplätzen überschritten haben. Aus unserer Sicht spielt es keine Rolle, woher diese Arbeitsplätze stammen, ob sie aus der Verwaltung, aus Non-Profit oder Profit-Unternehmen stammen.
- Ich möchte sie daran erinnern, dass wir tiefe Unternehmenssteuern haben. Wegen unseren Steuern zieht also kein Unternehmen weg, im Gegenteil. Dort, wo es in unserer Stadt krankt, ist, dass wir die Unternehmen in unserer Stadt noch zuwenig darin unterstützen, damit sie sich mit all den Bewilligungsverfahren in unserer Stadt zurechtfinden können. Auf das arbeiten wir hin.

Unser Fazit: Im Moment zeigen viele Indikatoren nach oben. Das bedeutet nicht, dass wir nun das Geld zum Fenster hinauswerfen. Aber wir haben ein solides Budget beschlossen und die Chancen sind sehr gut, dass wir die Rechnung 2010 wieder ausgeglichen abschliessen können.